

Auch das ist Tierschutz

Hundeschule für Tierheimhunde



Dipl.-Kfm. Heiko Färber ist seit neun Jahren Geschäftsführer des Bundesverbands Praktizierender Tierärzte e.V. (bpt) in Frankfurt. In

seiner Freizeit ist er Vorsitzender eines Tierheim-Trägervers. Drei ehemalige Tierheimhunde haben bei ihm ein gutes Zuhause gefunden.

Sind Tierheimhunde schwerer erziehbar als andere? In einem Selbstversuch, den ich zusammen mit zwei Helferinnen aus dem Tierheim Wetterau

gemacht habe, wollte ich das herausfinden. Meine Erfahrungen sind sicher interessant für viele, die sich für einen Hund „aus zweiter Hand“ interessieren.

Hundeschule für Tierheimhunde hört sich logisch an: „Na klar brauchen die das!“ Denn meistens gelten doch Hunde, die aus dem Tierheim kommen, zumindest als sozial gestört (deshalb waren sie ja im Tierheim). Doch meine Erfahrung zeigt, dass Hunde „aus zweiter Hand“ nicht anders sind als Junghunde vom Züchter. Beide brauchen Erziehung, die dem einen oder anderen Tierheimhund genauso fehlen kann, wie sie den Welpen fehlt. Während mit den Junghunden meistens

in der Hundeschule geübt wird, erleben Tierheimhunde vielfach eine „erziehungsfreie“ Zeit in ihren Zwingern, sodass die eine oder andere Macke noch vergrößert wird, was das spätere Zusammenleben mit Menschen zusätzlich erschweren kann.

Im Juni waren zwei ehrenamtliche Helferinnen und ich mit drei Tierheimhunden in der Hundeschule Waldblick von Joachim Fäger in der Nähe von Nürnberg zu Gast. Wir waren zu einem Grundkurs (eine Woche) und anschließendem Agility-Kurs (eine Woche) angereist. Mit dabei waren die Hunde Cara, ein Labrador-Hütehund-Mix, Snoopy, ein Deutscher Schäferhund, und



Trambes, ein Deutscher-Schäferhund-Mix. Während ich Cara direkt aus dem Tierheim mitgenommen habe, sind Snoopy bereits seit neun Monaten und Trambes seit vier Jahren in gute Hände vermittelt. Interessant ist vor allem der Vergleich zwischen dem Noch-Tierheimhund Cara auf der einen Seite und den beiden schon länger vermittelten Hunden Snoopy und Trambes auf der anderen Seite. Obwohl Cara bereits seit drei Jahren im Tierheim sitzt und ich ihn von Anfang an kenne, war ich doch ziemlich nervös, als es endlich losging. Wie verhält er sich wohl in der Wohnung, im Kontakt mit anderen Hunden oder Menschen? Der sprichwörtliche Sprung ins kalte Wasser ist vielleicht etwas verrückt, zumal Cara bekanntermaßen nicht ganz einfach ist und schon zweimal aus der Vermittlung zurückgekommen war. Neben dem Verteidigen von Ressourcen sind Probleme

mit Fahrradfahrern, Joggern und Menschen, die ins Haus kommen, bekannt. Cara war als Junghund mit zehn Monaten ins Tierheim gekommen und hatte als Welpen kaum Erziehung genossen. Seine Aufgabe war es, Haus und Hof zu bewachen.

In der Hundeschule ging es gleich mit dem Unterricht los. Theorie gehört im Grundkurs dort genauso dazu wie die Praxis. Die Hunde sollen am besten mit in den Unterrichtsraum kommen, so die Ansage von Herrn Füger. Wie sich herausstellte, waren sieben Kurshunde mit von der Partie, alle sieben waren Rüden. Na toll, dachte ich. Das geht ja gleich gut los. Die beiden ersten Unterrichtsstunden verliefen zwar entsprechend turbulent und laut, doch die Erfahrung, dass sieben Rüden, die sich alle nicht kennen, es zwei Stunden in einem relativ kleinen Raum miteinander aushalten, war für mich

motivierend. Wie das geht? Mit Wasserspritzpistole (durch Hundetrainer) und konsequentem Auf-die-Leine-Stellen, um den Hund im „Platz“ zu halten (durch Hundehalter), wurde Ordnung hergestellt und sogleich die erste Praxiseinheit für den Hund absolviert. Auch Cara war nach anfänglicher Zappelerei ziemlich schnell klar, was die Aufgabe war. Im Vergleich zu Snoopy und Trambes waren kaum Unterschiede festzustellen. Übrigens auch nicht im Vergleich zu den beiden Junghunden, die deutlich mehr korrigiert werden mussten als die fünf anderen.

Ganz wichtig für die Gruppe (Mensch und Tier) war der nächste Vormittag: Spielen der Hunde – oder besser: das soziale Verhalten – stand auf dem Programm. Wie werden die Hunde miteinander auskommen, die sich gestern im Unterricht noch nicht grün waren? Gibt es Reibereien, sogar Kämpfe? ➤

In den Tierheimen suchen Hunde verschiedener Rassen und jeden Alters ein Zuhause. Ihre neuen Halter müssen sie erziehen – wie jeden anderen Hund auch.



Solange nicht klar ist, wie sozial verträglich und lernbereit ein Hund ist, schützt ihn und den Erzieher der Maulkorb.

Der Unterricht fand alltagsnah statt. In offenem Gelände auf öffentlichen Wegen und Plätzen mussten die Hunde sich auf ihre Lektionen konzentrieren.



Nachdem alle auf dem großen Spielgelände der Hundeschule angekommen waren, ging es gleich los. „Sitz“, Leinen ab, und ...? Nichts passierte, rein gar nichts. Nach einigen anfänglichen kleineren Korrekturen durch die Trainer waren die Hunde vollauf mit dem gegenseitigen Kennenlernen beschäftigt. Auch Cara hat sich ohne Probleme integriert. Nachdem er nur seinen kleinen Auslauf im Tierheim gewohnt war, wusste er offensichtlich erst einmal überhaupt nicht so recht, was er mit dem großen Spielgelände anfangen soll. Nach einem intensiven Gespräch mit unserem Trainer am Vortag hatten wir uns entschieden, Cara ohne Maulkorb mit in der Spielstunde laufen zu lassen. Wie sich herausstellte, war das die richtige Entscheidung. Sie will aber gut überlegt sein. Bei Snoopy fiel die Entscheidung anders aus. Er lief in Spielstunde und Unterricht nur mit Maulkorb. Zu Recht, wie wir bald merken: Als der Maulkorb nur einmal kurz ab war, wurde unser Hundetrainer beinahe in den Allerwertesten gezwickt. Die Frage, Maulkorb ja oder nein, ist vielleicht die wichtigste Entscheidung im gesamten Kurs, weil sie direkt über Erfolg beziehungsweise Misserfolg der Hundeschule für den Tierheimhund entscheidet. Gerade bei Tierheimhunden, die man nicht von Anfang an kennt und nicht verlässlich einschätzen kann, hat es sich bewährt, ei-

nen Maulkorb anzulegen, um den Hund in der richtigen Situation ohne Gefahr und mit wenig Druck durch konsequentes Verhalten korrigieren zu können. Wie vielen Menschen war auch mir der Maulkorb anfangs nicht ganz geheuer. Aber es gibt kein besseres Hilfsmittel, das dem Hundeführer die Sicherheit gibt, die er braucht, um mit einem Hund erfolgreich arbeiten zu können. Hundetrainer und Hundebesitzer sollten sich in dieser Frage gleich zu Beginn des Kurses zusammensetzen und beratschlagen, wie man es machen will. Beide müssen sich mit der Entscheidung wohlfühlen.

Neben dem allmorgendlichen Spielen gehört es zum Konzept dieser Hundeschule, dass der Praxisunterricht nicht in der Hundeschule oder auf dem Spielgelände der Hundeschule stattfindet, sondern an und auf öffentlichen Plätzen. Für die Menschen in der Umgebung scheint der Anblick von Unterrichtsteilnehmern und ihren Vierbeinern wohl auch schon vertraut zu sein. Geübt wird vor der Stadthalle, auf dem Festplatz, vor der Feuerwehr und natürlich bei einigen ausgedehnten Stadtspaziergängen. Das Führen des Hundes in der Öffentlichkeit ist ja kein theoretischer Vorgang, sondern muss aktiv und am besten in Alltagssituationen erlernt werden. Ausgestattet mit einem Kopfhalter und an kurzer Leine, übten wir in der Stadt

das Hintereinandergehen, „Sitz“, „Platz“, Straße-Überqueren und Treppensteigen. Auch diese Übungen hat Cara ohne Probleme absolviert. Da ich wusste, dass er eine ausgeprägte Abneigung gegenüber Fahrradfahrern und Joggern hat, wurden diese Situationen in besonderem Maße herbeigeführt. Da wir uns auch hier entschieden hatten, ohne Maulkorb zu arbeiten, waren die richtige Technik und ein vorausschauender Blick in Verbindung mit einem kurzen Wasserstrahl aus der Blumenspritze des Hundetrainers gefragt, um erste Korrekturen einzuleiten. Jedenfalls schien mir mein Tierheimhund nicht mehr oder weniger aufnahmebereit als die anderen Hunde im Kurs. Ganz im Gegenteil: Er wollte einfach alles richtig machen! Neben Spielen und ausgedehnten Stadtspaziergängen ist das individuelle Arbeiten mit den Hunden ein wichtiger Baustein. Angefangen bei „Sitz“ und „Platz“ geht es vor allem um den Rückruf und das ordentliche stressfreie Laufen an der Leine. Der Korrekturbedarf ist bei dieser oft hintereinander wiederholten Übungseinheit deutlich höher, deshalb auch die Wahrscheinlichkeit, dass es hin und wieder zu Auseinandersetzungen zwischen Hund und Hundeführer kommt, größer. Um es kurz zu machen: Unsere Tierheimhunde unterschieden sich nicht von den anderen Hunden. Blitzschnell hatte Cara begriffen,

Trainer Joachim Füger demonstriert mit Cara den lockeren Gang an der Leine mittels der richtigen Motivation.



das „Ende“ auch wirklich heißt, dass das Ende der Leine erreicht ist. Trambes hingegen fragt nach vier Jahren noch gelegentlich nach, ob auch wirklich das Ende der Leine erreicht ist.

Mein Hundeschulversuch zeigt mir, dass Tierheimhunde hochgradig anpassungsfähig sind. Aber man muss ihnen dazu auch Gelegenheit geben. Man darf sie nicht gleich überfordern, sondern muss sie Schritt für Schritt an das heranführen, was sie tun sollen. Grundlage hierfür ist auch ein solides theoretisches Grundwissen über Hunde und Hundeerziehung. Neben der praktischen Arbeit gehört ein vernünftiger theoretischer Unterricht für den Hundehalter unbedingt zur Grundausbildung dazu und sollte von jeder seriösen Hundeschule angeboten werden. Obwohl ich die Theorieeinheiten schon einmal vor Jahren gehört hatte, war das in diesem zweiten Durchgang noch spannender, weil ich mich auf die wesentlichen Punkte konzentrieren konnte. In der traditionellen theoretischen Abschlussprüfung am letzten Tag waren übrigens wieder alle sieben Hunde mit im Unterrichtsraum dabei. Ich habe keinen einzigen Mucks mehr gehört. Zufrieden und ausgepowert, aber auch ein bisschen besser erzogen lagen die Hunde beisammen.

Der einzige Unterschied, der mir zwischen den Hunden auffiel, war das Verhalten der

Hunde in der Ferienwohnung: Während Trambes, tiefenentspannt und souverän geworden, den Tag überwiegend verschlief, bewachte Snoopy als ordentlicher Schäferhund sein Frauchen vor fremden Menschen. Cara war die ersten beiden Tage abwartend, bevor er sich entschied, seine Wohnung zu bewachen. Wie sich allerdings herausstellte, ging dem ein Fehler unsererseits voraus, da wir „seinen Platz“ so ungünstig in die Nähe der Eingangstür gelegt hatten, dass er die Verteidigung der Wohnung als seine Aufgabe sah. Aber auch für dieses Problem fanden wir mit einem anderen Platz für seine Decke recht schnell eine Lösung. Zu Hause benötigen wir allerdings keine Alarmanlage, Fremde haben unaufgefordert keinen Zutritt zum Haus.

Ich kann nicht bestätigen, dass Tierheimhunde weniger aufnahmebereit sind als andere Hunde. Sie sind im Gegenteil sogar vielfach anpassungsfähiger, weil das Teil ihrer Überlebensstrategie im Tierheim ist. Auch wenn es gewagt erscheint: Ich halte es für richtig und wichtig, dass Tierheimhunde möglichst schnell nach ihrer Vermittlung in eine vernünftige Hundeschule kommen, wo sie ihren Platz im neuen „Rudel“ gezeigt bekommen. Denn das ist für ein stressfreies Zusammenleben von Hund und Mensch notwendig.

Heiko Färber

Woran erkennt man eine gute Hundeschule für Tierheimhunde?

- Neben der Praxis sollten auch ausreichend theoretische Grundlagen vermittelt werden.
- Die Trainingsgruppen sollten auf maximal acht Hunde begrenzt sein, wobei Tierheimhunde und Nicht-Tierheimhunde in denselben Gruppen üben sollten.
- Das Training sollte mit positiver Verstärkung ohne Gewalt, aber mit Konsequenz erfolgen.
- Die Hundetrainer sollten über eine nachweisbare Qualifikation verfügen (zum Beispiel Hundefachwirt IHK) und die notwendige Ruhe und Zeit mitbringen, um gezielt auf den Hund eingehen zu können.
- Das praktische Training sollte an verschiedenen Plätzen und in der Öffentlichkeit erfolgen.
- Die Verwendung eines Maulkorbs sollte offen zwischen Hundetrainer und Hundehalter diskutiert werden.
- Der Hundetrainer sollte auch außerhalb des Kurses mit Rat und Tat zur Seite stehen, wenn es zum Beispiel Probleme im Haus oder mit bestimmten Situationen gibt.



v.r.n.l.: Heiko Färber (mit Cara), Cornelia Wilhelm (mit Trambes), Hundetrainer Joachim Fäger, Heike Schrader (mit Snoopy) nach erfolgreich bestandener Abschlussprüfung



Auch das Abliegen im Auto und das Warten drinnen waren Teil der Übungen.